

Andreas Kuhnlein sägt Menschenbilder aus Holz

Landwirt aus dem Chiemgau liebt hartes Material – Schein und Sein trennt er in seinen Werken

Von Kurt Efinger

MOCHENTAL – Eichenholz ist das Material, aus dem Andreas Kuhnlein aus Unterwössen im Chiemgau seine Skulpturen sägt. Dazu sägt er aber keine Bäume um. Nur, was vom Sturm gefällt oder eh schon abgestorben ist, nimmt der Künstler, um daraus Menschen seiner Vorstellung zu formen.

„Bei mir ist es umgekehrt“, reagierte er gestern bei der Vorstellung seiner Werke in Schloss Mochental, als Galerist Ewald Schrade einen Bildhauer zitierte, der seine Figuren wie angeblich einst auch Michelangelo im Stein vorhanden sieht.

In bayerischem Dialekt

Durchgängig im sympathischen Dialekt seiner Heimat brachte Kuhnlein den rund 50 Besuchern gestern seine Art von Kunst nahe. „Erschreckend, was da für Fassaden herumgetragen werden“, merkt er zur elitären Kunstszene an und präzisiert: „Dahinter ist meistens nichts.“ Schein und Sein trennt Andreas Kuhnlein ebenso scharf, wenn er aufgedonneten Imponiergestalten von gesellschaftlicher Bedeutung die Wirklichkeit realer Ohnmacht gegenüber-



Schein (links) und Sein (rechts) unterscheidet Andreas Kuhnlein in seiner beeindruckenden Motorsägeskulptur.

SZ-FOTO: KURT EFINGER

stellt. So regt vor der hoheitlichen Figur des bayerischen Königs Ludwig II. dessen Reduktion auf das in sich zusammengesunkene eigene Ich zu

mehr als Nachdenken an. Das eigene Ich hat Andreas Kuhnlein aufrechten Hauptes in der Kunst gefunden. Aufgewachsen in einer Kleinlandwirtschaftsfamilie, erlernte er das Schreinerhandwerk und wechselte zum Bundesgrenzschutz.

Die bereits eingetretene Verbeamtung auf Lebenszeit hat er rechtzeitig beendet, bevor sein Talent Schaden nehmen konnte. Von Bronze und Stein ließ er nach anfänglichen Versuchen die Finger und griff beherzt und feinfühlig zugleich zur Motorsäge.

Lehrauftrag in China

Die Qualität des Ergebnisses brachte Kuhnlein 2005 einen Lehrauftrag an der Kunstakademie von Luoyang, der ältesten Kaiserstadt Chinas, ein. 2009 bekam er den Kulturpreis des Regierungsbezirks Oberbayern. In Mochental erntete er gestern bewundernde Blicke.

Bis 28. August besteht hier die Gelegenheit, Holzskulpturen von beeindruckender Formsicherheit zu bestaunen. Da wirkt alles vollendet, obwohl nichts geschliffen ist. Ein bisschen Flammen nach dem Sägen genügt zum Glätten und Beseitigen abstehender Späne.